



SEHEN STATT HÖREN

... 28. März 2009

1409. Sendung

In dieser Sendung:

ES GEHT NICHT NUR UM RELIGION

Mark Zaurov über Geschichte, Kultur und Religion des Judentums

ES GEHT NICHT NUR UM RELIGION

Alter Innenhof in Krakau, Polen

Präsentatorin Theresa Rönholm, „Perspektiv“

Wir alle brauchen etwas, woran wir glauben können. Für viele ist das eine Religion. Wir haben eine Sendereihe produziert, in der wir uns einige der großen Weltreligionen genauer ansehen. Diese erste Sendung handelt vom Judentum. Es gibt etwa dreizehneinhalb Millionen Juden auf der Welt. Einer von ihnen ist Mark, der aus Deutschland kommt. Er sagt, dass es sich eher um einen Lebensstil handelt als um eine Religion. Mark ist gerade mit einer Gruppe deutscher Jugendlicher hier in Krakau in Polen, macht Führungen und informiert sie über das Judentum und den Holocaust.

Vortrag Mark Zaurov und Diskussion mit Jugendlichen:

„ES GEHT NICHT NUR UM RELIGION“ - Mark Zaurov über Geschichte und Kultur des Judentums - Eine Reportage von Theresa Rönholm - Gehörlosenprogramm „Perspektiv“, Schwedisches Fernsehen (SVT)

Gruppe mit Mark im Bus, Fahrt nach Auschwitz, Eingangstor KZ, „Arbeit macht frei“

Theresa Rönholm: Bist du das erste Mal hier in Auschwitz?

Mark Zaurov : Ja.

Theresa: Was ist das für ein Gefühl, diese Worte zu sehen?

Mark: Man kennt das ja von Fotos, dieser Spruch ist böse Ironie... Aber es ist schon eigenartig, hier zu sein. Wenn man das zum ersten Mal mit eigenen Augen sieht, sind natürlich besonders viele Gefühle damit verbunden.

Theresa: Das verstehe ich... Wollen wir reingehen?

Mark: Ja, gut.

KZ-Bilder, Führung der Gruppe mit Dolmetscher, Gedenkstätte Konzentrationslager Auschwitz, Polen, Zahnbürsten, Schuhe, Haare der Opfer

Theresa: Als die Juden hier her ins KZ kamen, hat man ihnen nicht nur alle Habseligkeiten weggenommen, sondern auch ihre Rechte. Wie sieht es denn heute aus, hat man Rechte?

Mark: Ja, heute ist das anders. Damals hatte man keine Rechte und wurde wie ein Tier behandelt. Heutzutage gibt es Gesetze, die einen davor beschützen. Trotzdem bestehen für die Juden noch einige Probleme, z. B. dass es zu respektlosem Verhalten und antisemitischen Äußerungen kommt, dass man Vorurteile gegen sie hat, z. B. dass sie gierig sind und sich alles unter den Nagel reißen wollen. Viele zeigen auch auf die Juden und klagen sie an wegen der Probleme in Israel, als wären sie verantwortlich für das, was die Regierung macht. Wenn man über israelische Politik spricht, wird das häufig falsch aufgefasst und man wird angeklagt, die Juden fühlen sich oft angegriffen... Das ist Antisemitismus. Oder wenn einem Juden, der sich politisch engagieren möchte, gleich unterstellt wird, die ganze Welt beherrschen zu wollen... oder raffgierig zu sein... Die Einstellung ist das Problem, die muss geändert werden!

Gruppe geht durch KZ,

Mark: Ich habe mit meinen Eltern bis zu ihrem Tod wenig darüber gesprochen. Die Mutter meiner Mutter lebte mit ihrer Familie in Riga. Insgesamt wurden 10 Angehörige von dort deportiert. Wer genau die Personen waren, weiß ich nicht.

Theresa: Hm. Würdest du gern mehr darüber herausfinden?

Mark: Ich weiß nicht... Ich habe es erst vor einem Jahr erfahren und war sehr überrascht... Ich wüsste gar nicht, wo ich anfangen soll nachzuforschen... Ich weiß nur, dass sie aus Riga abtransportiert wurden, aber nicht, wohin.

Theresa: Die Familie deines Vaters?

Mark: Nein, meiner Mutter... Mein Vater war in Usbekistan und das ist ja weit entfernt...

Theresa: Das gehört ja gar nicht zu Europa...

Mark: Genau... Die Familie meiner Mutter lebte in Riga, und von dort wurde sie ins KZ abtransportiert.

Stacheldrahtzäune im KZ

Theresa: Ist es für dich wichtig, für die Jugendlichen Vorträge zu halten über das, was hier passiert ist... über die Geschichte von damals?

Mark: Geschichte ist immer wichtig. Wenn man sie vergisst, versteht man auch nicht, was jetzt gerade in der Welt geschieht... sei es in China, oder in Afrika... insbesondere in Darfur, wo ein Massenmord stattfindet und die Welt wegschaut und nichts unternimmt. Sich nicht darum zu kümmern, was früher passiert ist, das geht nicht! Wir müssen helfen, z. B. in Darfur. Und dazu ist es wichtig, die Hintergründe zu sehen und zu verstehen. Erst dann können sich die Menschen auch ändern. Es ist keine perfekte Welt... Idioten gibt es überall... Deshalb ist es so wichtig, sich für Politik zu interessieren – damit man weiß, was los ist.

KZ-Bilder

Theresa: Jetzt sind wir in Auschwitz-Birkenau. Als wir hier ankamen, hat mich das gleich sehr mitgenommen... Wie ging es dir?

Mark: Es hat mich wie ein Schlag getroffen. Hier ist es ganz anders als in Auschwitz, viel größer und realistischer. Man sieht die Baracken und die Gleise und kann sich genau vorstellen, wie es damals war, als die Transporte hier ankamen und selektiert wurde... Ich verstehe, weshalb die UNESCO dies hier in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen hat.

Gruppe in Auschwitz-Birkenau

Theresa fragt Mark im Bus: Nachdem wir heute in Auschwitz und in Birkenau waren – welche Gedanken gehen dir nun durch den Kopf?

Mark: Oh, ich war sehr froh, dass ich zum ersten Mal dort hinkommen konnte und diese Orte sehen durfte. Ich spüre jetzt, wie es damals für die Menschen war, wie kalt und schrecklich es gewesen sein muss. Es war gut, das einmal selbst zu sehen, und nicht nur im Fernsehen, das ist ja überhaupt nicht zu vergleichen. Vor Ort spürt man alles ganz intensiv. Das war ein Erlebnis. Ich habe auch einmal eine gehörlose Frau interviewt, die Auschwitz überlebt hatte, und nun kann ich es besser verstehen, was sie mir erzählt hat...

Straße vor dem Restaurant

Theresa und Mark:

Heute Abend wollen wir in ein jüdisches Restaurant essen gehen. Ob man da gut isst? Ich hoffe es. Wir werden es sehen.

Im Waschraum, Mark wäscht sich die Hände

Man schüttet Wasser über die Hände, dreimal. Dann ist man bereit für das Essen.

Im Lokal, Theresa und Mark am Tisch

Die Wahl fällt schwer, es gibt so viele gute Gerichte... was soll ich nehmen...?

Dann werde ich jetzt mal eine Rote Beete Suppe probieren. (Sie *probiert*)

Ja, schmeckt jedenfalls nach Rote Beete.

Und – schmeckt es gut?

Hm. Akzeptabel.

Das nächste Gericht ist... ja... ich weiß nicht recht... was ist das hier?

Das ist Fisch, Karpfen, ein jüdisches Gericht, man mahlt den Fisch...

Man isst das an Freitagen und Samstagen. Wirklich eine jüdische Spezialität.

Und das?

Das ist Aspik... das ist typisch für die Gegend hier.

Und das ist ...

Ja, dasselbe wie in der Suppe.

Okay. Ich bin etwas vorsichtig. So richtig appetitlich sieht es nicht aus, aber gut, ok...

sie isst, kaut, überlegt

Und?

Das hat tatsächlich ziemlich gut geschmeckt. Ja, das hat gut geschmeckt...

Sehr gut. Glück gehabt!

Es schmeckt ungefähr wie... Sülze... Mm, wie schwedische Sülze ungefähr...

Mark wischt seinen Teller ab

Theresa: Muss das ganz sauber sein?

Mark: Nein, es war nur noch etwas Wasser auf dem Teller, also hab ich ihn abgetrocknet.

Theresa: DAS ist also NICHT typisch jüdisch?

Mark: Nein.

Die Gruppe

Theresa und Mark beim Essen:

Soll ich mich trauen? (Sie isst) Na... ich weiß nicht...

Aber dass es schlecht ist – nein, das kann man nicht sagen.

Man darf ja Milch nicht mit Fleisch mischen... warum nicht?

Ja, dahinter steckt die Idee, dass... Also die Kuh lässt ja ihr Kalb bei sich trinken... Und dass das Kalb dann getötet und in der Muttermilch zubereitet wird, das wäre unpassend. Deshalb trennt man in der jüdischen Küche Milch und Fleisch voneinander. Insbesondere die orthodoxen Juden. Die haben sogar zwei Kühlschränke, einen für Fleisch und einen für Milch... Und zwei Herde. Das wird dann schon ziemlich teuer, sich alles doppelt anzuschaffen.

Das gleiche gilt, wenn man Fleisch gegessen hat. Dann sollte man eigentlich innerhalb der nächsten vier bis sechs Stunden keine Milchprodukte zu sich nehmen, also Eis oder Käse. Aber man hat eine Lösung gefunden, dass man immerhin Butterbrote essen kann.

Du meinst also, dass ich, wenn ich Fleisch esse, keine Milch dazu trinken darf, sondern dann einige Stunden warten muss?

Ja, genau. Orthodoxe Juden haben sechzig, ja, über 60 Regeln... 64, oder 63 sind es, glaube ich, ja, 63 Regeln nur für das Essen.

Aber du als Jude, lebst du nach den Regeln?

Nein... ich esse trotzdem Krabben... Krebse, und das darf man eigentlich nicht. Laut Vorschrift darf man keine Krustentiere essen. Fische, die keine Schuppen oder Flossen haben, z. B. Hai, sind auch nicht erlaubt. Haie haben Flossen, aber keine Schuppen, deshalb ist es nicht erlaubt. Muscheln sind auch nicht erlaubt... Andere Tiere, die Klauen haben, sind erlaubt, aber nicht die einhufigen. Darum ist Schweinefleisch nicht erlaubt. Ich esse kein Schweinefleisch.

Nachspeise auf dem Teller

Theresa und Mark:

Und das? Das ist doch mit Sahne!

Nee, da ist keine Milch drin. Das ist kein Eis!

Nicht? Aber was ist denn dann drin? Darf ich probieren?

Ja klar.

Hm. Stimmt. Schmeckt nicht nach Milch.

Sondern?

Eher so nach einer Obstcreme.

Nach Obst, aha...

Aber wieso ist sie dann bloß weiß?

Jüdischer Friedhof in Krakau,

Theresa: Kannst du uns über diesen jüdischen Friedhof etwas erzählen?

Mark: Das hier ist ein alter Friedhof aus dem 16. Jahrhundert, also 500 Jahre alt. Du siehst, dass es hier keine Blumen gibt. Das ist nicht üblich in der jüdischen Tradition, weil Blumen welken. Stattdessen hat man Steine, die symbolisieren nämlich die Ewigkeit.

Theresa: Jetzt sind wir in einer Synagoge, also einer jüdischen Kirche.

Theresa: Draußen habe ich dich gefragt, ob ich ein Kopftuch tragen soll, und du sagtest ja. Warum?

Mark: Weil es sich nach den orthodoxen Juden nicht ziemt, zu viel Haut zu zeigen. Nur der Ehemann darf beispielsweise die Haare seiner Frau sehen. Ihre Haut soll ganz bedeckt sein, damit sie nicht für andere begehrllich wirkt.

Theresa: Ich hab nur Männer gesehen, keine Frauen, als wir rein kamen. Jetzt bemerke ich, dass die Frauen da hinten sitzen. Warum sitzt man getrennt voneinander?

Mark: Ja, das sind orthodoxe Vorschriften. In Israel liegen die Säle nebeneinander, aber hier sitzen die Frauen hinter den Männern. Ich glaube, das ist so, damit die Männer nicht die Frauen anschauen, sondern sich auf den Gottesdienst konzentrieren.

Theresa: Wieso – meinst du denn, die Männer könnten sonst schwach werden?

Mark: Na jaaa... darauf kann ich nicht antworten.

Theresa und Mark gehen durch Krakau

Theresa Rönholm, „Perspektiv“,

Schwed.Fernsehen: Diese Synagoge ist eher wie ein Museum. Hier sind Bilder jüdischer Künstler ausgestellt, und Mark fand darunter auch Bilder von zwei gehörlosen jüdischen Künstlern. Das war ganz toll, und wir fragten, ob wir sie filmen dürfen. Aber das durften wir nicht. Aber wir sind froh, dass wir die Bilder wenigstens sehen durften. Du doch auch, nicht wahr?

Mark Zaurov, Experte für jüdische Geschichte: Oh ja, sehr. Ich habe die Bilder entdeckt, weil ich wusste, dass es hier in Kra-

kau gehörlose jüdische Künstler gegeben hat... Aber ich wusste nicht, dass die Bilder so klein sind. Der eine Künstler heißt Leon Rosenblum, kam hier in Krakau zur Welt und starb in Auschwitz. Von ihm sind hier zwei Bilder zu sehen.

Vor der Synagoge

Theresa: Was genau arbeitest du?

Mark: Ich arbeite wissenschaftlich... Ich bin Doktor der Philosophie und forsche über die Kunst, Wissenschaft und Politik gehörloser Juden, und ich habe dabei auch entdeckt, dass es gehörlose jüdische Künstler in Polen gab. Dass wir hier drinnen zwei Gemälde von ihnen gefunden haben, davon bin ich jetzt richtig überwältigt.

Theresa: Forschst du nur über gehörlose Juden?

Mark: Ja, gehörlose Juden sind mein Schwerpunkt. Ich will herausfinden, wie sie in ihren Arbeiten ihre Identität zum Ausdruck gebracht haben. Ob ihre Identität als Gehörlose oder ihre Identität als Juden im Vordergrund stand. Oder beide Identitäten. Oder gar keine.

Theresa und Mark auf dem Flughafen, dann in Hamburg vor Synagoge

Theresa und Mark:

Ist das hier in Hamburg die einzige Synagoge? - Ja. - Besuchst du sie oft? - Nee. -

Warum nicht?

Weil es keine Dolmetscher gibt... Das wird für mich langweilig. Ich habe wegen der Dolmetscher mehrfach Bescheid gesagt, aber es ist nichts geschehen.

Würdest du öfter kommen, wenn es Dolmetscher gäbe?

Ja, denn dann könnte man mit anderen kommunizieren, diskutieren und als Gehörloser stärker teilnehmen... Wenn nur gesprochen wird, bleibe ich außen vor. Wenn gesungen wird, könnte ich den Text vor mich hin gebärden, aber so richtig dabei wäre ich trotzdem nicht. Ich bin nicht besonders religiös, aber ich feiere gern die jüdischen Feiertage.

Wenn es in der Synagoge keine Dolmetscher gibt, lesen dann die Gehörlosen mehr?

Das hängt von der jeweiligen Person ab.

Und wie ist es bei dir?

Bei mir war es anders. Als ich klein war, habe ich viel unter anderem über David und Goliath gelesen, König David und so. Aber als ich älter wurde, machte ich einige harte Erfahrungen hier in Deutschland und hatte den

Eindruck, dass die Religion dabei nicht hilfreich war. Also hab ich es dann gelassen.

Du sagst, das Judentum sei eher ein Lebensstil als eine Religion?

Ja, ich meine, dass es beim Judentum um Kultur geht und dass die Religion nur ein Teil davon ist, der unterschiedlich groß ausfallen kann. Aber es geht nicht nur um Religion. Viele glauben, dass das Judentum mit Religion gleichzusetzen ist, aber so ist es nicht.

Warum nicht?

Es ist schwer zu definieren, was typisch christlich und was typisch jüdisch ist. Die land-läufigen Vorstellungen davon sind meistens falsch. Es gibt Juden, die gar nicht an Gott glauben, die Atheisten sind. Es gibt jüdische Kommunisten, oder auch religiöse Juden...

Wie ist es, als Jude heute hier in Deutschland zu leben? Wenn man an die Ereignisse im Dritten Reich zurückdenkt – kann man dann trotzdem hier gut leben?

Ja, das kann man. Aber es hängt von jedem einzelnen ab, ob er das hervorheben möchte oder nicht. Man kann damit schon Probleme bekommen. Das gefällt nicht allen. Man muss stark sein und einiges aushalten können. Andere wollen es lieber nicht zu sehr betonen... da gibt es viele Varianten.

Theresa mit Mark in der Hamburger U-Bahn:

Du bist doch Vorsitzender des Vereins jüdischer Gehörloser. Diesen Verein hast du selber gegründet, warum?

Mark Zaurov, Vorsitzender IGJAD: Ich hab ihn 2001 gegründet. Ich hatte auf Probleme hingewiesen und dafür gekämpft, dass wir Rechte bekommen, aber niemand hat mir zugehört. Also habe ich den Verein gegründet. Dann wurde es besser, es war leichter, sich Gehör zu verschaffen. Wir gehörlosen Juden wollen als Minderheit eigene Rechte haben. Wir können bis jetzt in der Synagoge nicht dabei sein. Gehörlose Juden sind ja damals auch von den deutschen Gehörlosenvereinen sehr stark diskriminiert worden. Erst vor kurzem hat der Deutsche Gehörlosenbund das eingesehen. Wir wollten dafür eine Entschuldigung, und die haben wir jetzt vor einem Jahr bekommen. Das hat gut getan!

Aus Sehen statt Hören, Folge 1385, 20. 09. 2008

4. Deutsche Kulturtage, Köln, August 2008

Alexander von Meyenn, Präsident Deutscher Gehörlosebundes (DGB):

Unter Hitler wurden die gehörlosen Juden von allem ausgeschlossen. Ihnen wurden auch alle ihre Rechte aberkannt. Jetzt ist die Zeit gekommen, die jüdischen Gehörlosen in Deutschland um Versöhnung zu bitten für schlimme Taten, die an ihnen begangen wurden. Diese Versöhnung hat bereits begonnen. Der Deutsche Gehörlosenbund hat sich zu seinem 75-Jahr-Jubiläum für die Taten des ReGeDe, des Reichsverbands der Gehörlosen Deutschlands, entschuldigt und sein Bedauern ausgedrückt.

Gedenktafel wird an Mark Zaurov überreicht

Danke! Das ist nicht für mich, sondern für alle gehörlosen jüdischen Opfer ...

Theresa und Mark in der U-Bahn

Was ist Antisemitismus?

Ja, das ist, wenn man jemanden ausschließt oder auf jemanden herabblickt, nur weil er Jude ist... Wenn man Personen nicht respektiert, mobbt oder sich über sie lustig macht... Wenn man sich einem Juden gegenüber nicht normal verhalten kann, sondern sich z. B. über die Kippa lustig macht... solche Dinge.

Warum gibt es Antisemitismus?

Ja... das ist eine alte Frage. Den hat es schon immer gegeben, schon zu Zeiten von Jesus. Damals beschuldigte man die Juden, Jesus getötet zu haben. Aber er selbst war ja auch Jude...

Du bist in Deutschland geboren, oder?

Nein, ich bin 1972 in Moskau geboren. Im Winter 1974 zogen wir nach Israel und lebten dort 7 Jahre lang... Dann zogen wir hierher nach Deutschland, und hier sind wir seit 1981.

Theresa bei Mark zuhause: Mark hat über die Geschichte gehörloser Juden geforscht und hat seine eigene kleine Bibliothek. Was ist das hier alles?

Ja, meine Regale sind voller Bücher über Geschichte, jüdische Kultur, Antisemitismus, Re-

ligion... Kunst... Elf oder zwölf davon sind nur über gehörlose Künstler! Über den Holocaust ist auch viel dabei...

Als ich klein war und wir auf einem Markt waren, sah ich Bücher, die ich unbedingt haben wollte. Die Umschläge gefielen mir... Sie kauften mir also die Bücher, bis ich einen ganzen Stapel von Büchern hatte, die ich immer wieder durchblätterte. Dieses zum Beispiel...

Ah, man beginnt von hinten...

Ja, in diese Richtung.

Beginnt man hier oder hier zu lesen?

Man beginnt hier und liest so, und dann setzt man hier unten fort...

Du wirst demnächst ein Buch herausgeben. Hast du früher auch schon Bücher geschrieben?

Ja... dieses hier: "Gehörlose Juden, eine doppelte kulturelle Minderheit".

Wie bist du darauf gekommen, über gehörlose Juden zu schreiben?

Ich habe es einfach gefühlt, dass ich über dieses Thema schreiben und forschen musste. Ich wollte darauf aufmerksam machen, dass es diese Minderheitenkultur gibt. Das musste ich einfach machen!

Was heißt, du "musstest"?

Das war in mir drin. Ich wollte das nicht nur oberflächlich machen, sondern in die Tiefe gehen und zeigen, dass dies etwas anderes ist... eine andere Art Kultur, von der viele nichts wissen. Als ich vor sechs Jahren begann, hatte ich noch wenig Material, aber es wurde schnell mehr... und jetzt bin ich ganz überhäuft davon.

Mark zeigt alte Dokumente

Das sind gehörlose Nazis in der SA. Sie tragen braune Uniformen. Man sieht, wie stolz sie sind, weil sie damit zeigen konnten, dass sie den hörenden Nazis ebenbürtig waren...!

Deutsche Gehörlosen-Zeitschrift „Die Stimme“
Hamburg-Bilder

Moderation Theresa Rönholm:

Mark ist vielleicht nicht religiös. Aber er trägt mit seiner Art zu leben sehr viel dazu bei, jüdische Geschichte und jüdisches Erbe weiterzugeben. In der nächsten Sendung von „Perspektiv“ gehen wir auf den Buddhismus ein. Wie lebt man als Buddhist in Schweden? Bis zum nächsten Mal!

Eine Reportage von	Theresa Rönholm
Kamera	Henryk Zwolinski
Schnitt	Tommy Atternäs
Produktion	Tinna Edlund, „Perspektiv“, Schwedisches Fernsehen
Übersetzung	Barbro Wollberg
Dolmetscher/Sprecher	Rita Wangemann, Holger Ruppert

Interessengemeinschaft Gehörloser jüdischer Abstammung im Deutschland
(IGJAD) www.igjad.de

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de
Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2009 in Co-Produktion mit WDR Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V. Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751 Einzel-Exemplar: 1,46 Euro
